

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das königlich Preussische Fidejcommissgebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 37.

Barmen, den 11. September 1903.

21. Jahrg.

## Die Gefährdung des Lebens der Feuerwehrmänner in den freiwilligen Feuerwehren.

Kein Jahr vergeht, ohne daß die Zeitungen von Unglücksfällen, die sich im Feuerwehrdienste ereigneten, zu melden hätten. So brach vor einigen Jahren in Meß eine mechanische Leiter, auf welcher fünf Feuerwehrmänner standen, im obersten Teile entzwei. Zwei der Herabgestürzten blieben tot auf dem Platze; die drei anderen aber hatten sich so erheblich verletzt, daß sie eine geraume Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedurften. Derartige beklagenswerte Vorkommnisse trugen sich ferner zu in Sieben, Terestienstadt, Trautenau, in Plauen und anderen Orten. Im Hinblick auf solche Ereignisse, die ein trauriges Kapitel im Leben des Feuerwehrmannes beklagen, ist die Frage wohl am Platze: Unter welchen Umständen kann oder darf eine Gefährdung des Lebens der Feuerwehrmänner eintreten? Hierauf ist folgende Antwort zu geben: Bei dem Brand- und Rettungsdienste kann es geschehen, daß das Leben eines Wehrmannes in Gefahr kommt, oder ganz eingesezt werden muß. Bei dem Übungsdienste darf dies aber niemals geschehen. Die Sache sei nachfolgend weiter ausgeführt. Bei einem ausgebrochenen Brande kommt die Feuerwehr heran. Sie sucht einen passenden Ort zum Angriffe des verheerenden Elementes auf. Zuvor aber wird es die heiligste Pflicht des Kommandos sein, sich zu vergewissern, ob alle in dem Gebäude befindlichen Personen aus demselben sich entfernt haben oder ob es in dieser Beziehung noch etwas zu tun giebt. Man sei da nicht mit dem „Alles gerettet“ zufrieden, das seinerzeit bei der Ring-Theater-Katastrophe in Wien so verhängnisvoll geworden ist; man verschaffe sich vielmehr durch Augenschein die Ueberzeugung, daß für die Menschenrettung nicht mehr eingetreten werden braucht. „Der Mensch ist das kostbarste Kapital des Staates“, so sagte einst der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, der dem Feuerlöschwesen ein mächtiger Protektor gewesen. Diese Worte sind wahr; erst der Mensch, dann die anderen, niederen wichtigen Werte. Nehmen wir nun an, es wären sämtliche Bewohner ungefährdet aus dem brennenden Hause entkommen. Dem Feuer wird jetzt von allen Seiten zu Leibe gerückt und versucht, seinen Verheerungen Einhalt zu gebieten. Da ereignet sich ein kleiner Zwischenfall. Hilferufe ertönen; dieselben klingen schauerlich durch die „taghell gelichtete Nacht.“ Eine Frau des Hauses hat sich unbemerkt noch einmal in die bereits mit Rauch und Flammen erfüllte Stube begeben, um einige, ihr wertvolle Gegenstände zu retten. Mittlerweile ward die Treppe von den züngelnden Flammen erfaßt; die Frau kann sie auf dem Rückwege nicht mehr benutzen. Sie ist deshalb in Gefahr, zu ersticken oder zu verbrennen. Darum ruft sie so kläglich um Hilfe. Jetzt ist es Sache eines beherzten Steigers, sein Leben einzusetzen für das seiner bedrängten Mitmenschen. Er beschließt seine Seele dem lieben Gott und begibt sich hinein in das Flammenmeer. Glücklicherweise kommt er heraus, mit ihm aber die Frau, deren Leben so arg bedroht gewesen ist. Die Rettung ist gelungen. Ein andermal aber gelingt sie nicht. Der Feuerwehrmann geht mit zu Grunde. Dem Krieger gleich, der auf dem Schlachtfelde den Heldentod stirbt, ist er auf dem Felde der

Ehre geblieben. Sein Andenken bleibt gewahrt und erhalten für alle Zeit. Gar häufig geschieht es, daß bei einem Brande, der in tiefer Nachtstunde ausgebrochen, mehrere Personen des Hauses gefährdet erscheinen, der Feuerwehrmann deshalb auf ihre Rettung mit Einsetzung seines eigenen Lebens bedacht sein muß. Fälle dieser Art dürften manchem Leser aus seiner Tätigkeit erinnerlich sein. Ein andermal wieder ist der eine oder andere Feuerwehrmann etwas zu weit vorgegangen. Durch den unerwarteten, plötzlichen Einsturz einer Giebelmauer, eines Schornsteines oder durch das Herabfallen eines Balkens wird er erheblich verletzt, wenn nicht gar getötet. In keinem dieser Fälle kann jemanden der Vorwurf einer Fahrlässigkeit gemacht werden. Derartige Ereignisse sind höchst bedauernswert; allein sie können überall in Ausübung der schweren Pflichten vorkommen. Niemals könnte es aber gut geheizen werden, wenn wegen Rettung eines Gegenstandes — und sei es auch des kostbarsten — das Leben eines Mannes in Gefahr käme oder derselbe gar unkommen sollte. Und doch hören wir so selten, daß beim Branddienste, also der eigentlichen Tätigkeit der Feuerwehren, Unglücksfälle, die einen tödlichen Ausgang nehmen, sich ereignen. Die Mehrzahl derselben kommt bei Schauübungen und ähnlichen Veranlassungen, vor. Wie läßt sich das erklären? Hierfür gibt es, wenn man offen und ehrlich sein will, mancherlei Gründe. Sollten die weiteren Bemerkungen etwas hart und herbe klingen, so möge man es gütigst entschuldigen. Wahre und echte Liebe für die gute Feuerwehrsache, das Bestreben, bestehende Uebelstände rückhaltlos zu besprechen, lassen härtere Töne anschlagen. Die Ursache, weshalb bei Übungen so häufig Unfälle zu verzeichnen sind, kann zunächst in den Mitgliedern des Kommandos und in den Feuerwehrmännern selbst gesucht werden. In vielen Orten beruft man an die Spitze der freiwilligen Feuerwehr Männer, die für einen derartigen Posten ganz und gar nicht geeignet erscheinen. Es wird weniger auf die Qualität als auf die Quantität der verfügbaren Taler oder Reichsmark gesehen. Da aber nicht immer „mit dem Amte auch der Verstand kommt“, so geschehen dann mitunter Dinge, die zu den Spezialitäten gezählt werden können. Nichts als Mißgriffe und Verstöße; das Ergebnis daraus Unfälle. Der Feuerwehrkommandant braucht kein reicher Mann zu sein. Er muß nur Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben und eine entsprechende Erfahrung besitzen; das andere ergibt sich dann von selbst. Andere Kommandanten wieder verlangen Unsinnigkeiten, die einem die Haare zu Berge treiben. So ließ beispielsweise einer derselben die Steiger ihre Leitern in die Gesimse der Fenster eines Gebäudes, die aus Stukaturearbeit bestanden, einschlagen und dann daran üben. Da war das Leben aller Steiger gefährdet und zwar ganz ohne Not. Im Falle eines Unglückes gäbe es für den Leiter der Übung keinerlei Entschuldigung. Bei einer anderen Feuerwehr wieder wurde eine Steigerleine auf dem obersten Teile des Hauses befestigt und es glitten nun 10 bis 20 Steiger in ganz kurzen Zwischenräumen daran herunter. Es gab Momente, in denen 3 bis 4 Personen gleichzeitig an der Leine sich befanden. Das ist sträflicher Leichtsinns! Oder ist es notwendig, daß ein Rutschtuch möglichst hoch festgemacht wird und daß man eine Menge von Personen, Geräte und dergl. herabbefördert?

In einzelnen Feuerwehren wird oft aus den obersten Stockwerken auf das Sprungtuch herabgesprungen. Wird dieses schlecht gehalten, so kann sehr leicht etwas passieren. Rutsch- und Rettungstücher sind für den den Fall der äußersten Not da; erscheint es unmöglich, gefährdete Personen aus einem Gebäude auf eine andere Art zu retten, so haben diese Geräte in Anwendung zu kommen. Es genügt bei Uebungen, wenn durch Herabgleiten zweier Personen aus mäßiger Höhe die Zuschauer von dem guten Zustande der Rettungsgeräte und der richtigen Handhabung überzeugt werden. Uebrigens könnten sie sich auch durch das Herabgleiten eines Gegenstandes von bestimmten Geräten diese Ueberzeugung verschaffen. Ebenso überflüssig ist auch die Benutzung der Steigerleinen von den obersten Stockwerken; das 1. Stockwerk leistet ganz dieselben Dienste. Unumgänglich notwendig dagegen ist die alljährlich mehrmals vorzunehmende Prüfung der Leinen. Sie liegen oft in feuchten Stuben, werden morsch und brüchig und geben dann Veranlassung zu Unglücksfällen. Die einfachste Prüfung besteht darin, daß am unteren Ende mehrere Personen ruckweise ziehen; schadhafte Leinen werden sich an der betreffenden Stelle sofort auflösen. Zwecklos, dabei aber sehr gefährlich, ist auch das hier und da so beliebte Aufstellen einer senkrechten Leiter (Pyramide), die durch vier Stricke gehalten wird. Es darf einer der Personen etwas Menschliches zustoßen, sie darf von Unwohlsein befallen werden und dergleichen — so wird sie den Strick loslassen. Das Gleichgewicht der Leiter ist zerstört, sie gerät ins Wanken, fällt endlich um — und das Unglück ist geschehen.

So könnten der Fälle noch eine große Menge angeführt werden, in denen Unkenntnis der Sache, Leichtsinns, mitunter auch Vorliebe für halbschwerische und gefährliche Uebungen seitens der Vereinsleitung bedauernde Ereignisse herbeiführen. Wo das Kommando seiner Aufgabe gewachsen ist, wo dasselbe seine Pflichten so ausführt und ausführt, wie sie zu nehmen sind, dort wird selten ein Unfall zu verzeichnen sein.

Nun aber zu den Feuerwehrmännern selbst; auch auf ihr Konto ist manches Unglück zu setzen. Da gibt es Leute, die darin etwas suchen, sogenannte „Bravourstücke“ auszuführen und denen man nicht wehren will, da sie erprobte, tüchtige und langjährige Mitglieder sind. Was vielmal gelungen ist, kann einmal doch mißlingen. Der Betreffende ist dann an dem Unheil selbst schuld. Andere Mitglieder gibt es wieder, die wohlgemeinten Mahnungen oder gar Befehlen kein Ohr schenken. Die Folgen ihres Starrsinns und ihrer Hochmuthigkeit ist eine Verletzung, die recht gut hätte vermieden werden

können. In anderen Fällen ist es wieder Unkenntnis der Geräte und Unkenntnis ihrer Handhabung, wodurch mitunter die Feuerwehrmänner arg gefährdet werden. Hier ist Schulung notwendig; fleißige Belehrung ist da sehr am Platze.

Wie können nun ernstliche Gefahren für das Leben der Feuerwehrmänner hintangehalten werden?

Jede Uebung sei, ehe sie angeordnet wird, genau und gut durchdacht und durch Erleuterung klar gestellt; dann wird es zu ernstlichen Verletzungen nicht kommen. Aber auch im Branddienste, der das Feld rühmender Tätigkeit ist, gefährdet man nur im äußersten Falle das Leben eines Mitgliedes. Stets trage das Kommando Sorge mit der gesammten Zahl von Leuten, mit denen man ausgerückt ist, auch wieder heimzukehren. Es bleibt immer eine sehr mißliche Sache, einen wackeren Kameraden schwer verletzt oder gar als Leiche in sein Heim zu bringen. Das Ansehen der Feuerwehren und das ihrer Kommandanten leidet gar gewaltig darunter. Nichtfeuerleuten gibt man hierdurch Veranlassung, ihrer Meinung über den Unfall Ausdruck zu verleihen. Dieselbe geht aber meist dahin, daß die Sache bei einiger Vorsicht hätte verhütet werden können. Das wird sogar dann behauptet, wenn, wie eingangs ausgeführt worden ist, ein Braver durch ein notwendiges Einschreiten ein Opfer seines Edelmutes und seiner Selbstlosigkeit geworden ist. Stets tue darum das Kommando seine Pflicht, verlange aber auch die strengste Pflichterfüllung von den Mitgliedern. Läßt man allezeit bei allen Veranstaltungen die nötige Vorsicht walten, werden immer und immer wieder Besprechungen über das Verhalten in allen Lagen des Feuerwehrmannes gepflogen, sorgt man für eine gute Schulung und Belehrung, dann werden auch die Fälle schwerer Verletzungen, die den Tod wackerer Feuerwehrmänner herbeiführen im Stande sind, immer seltener werden. Ganz werden und können sie niemals schwinden, weil es tatsächlich im Leben Situationen gibt, in denen Gefährdung von Leib und Leben unausweislich ist. Diese Fälle aber werden nur sporadisch zu verzeichnen sein, was wieder nur im Interesse der Wehren, dieser Einrichtungen reinster Menschlichkeit, ist. Das aber wird wieder beitragen zur Hebung und Wertschätzung dieser Einrichtungen, die trotz des sichtbaren Nutzens noch hie und da zu wünschen übrig lassen. Es müssen dann endlich wahr werden die schönen Worte:

Gepriesen sei des Mannes Kraft,  
Die für die Menschheit wirkt und schafft.  
Wer Leib und Leben setzt daran,  
Der ist fürwahr ein braver Mann.

A. Reischl-Kraßau.

## Fenilleton.

### Liebeszauber.\*)

Erzählung von Wilhelm Appelt.

Tief drunten im südlichen Ungarn herrschte an einem schönen Julitage des Jahres 1716, zur Zeit der wilden Türkenkriege, im Lager des christlichen Heeres lauter Jubel, so daß dasselbe mehr einem Kirchweihfeste als einem ernstlichen Kriegstheater glich; galt es doch, die vor einigen Stunden angekommenen deutschen Hilfstruppen freudig zu begrüßen, um ihnen zu zeigen, wie hochwillkommen sie seien.

Als die Wogen der Lust und Freude bereits recht hoch gingen, brachte ein ungarischer Edelmann unter lauten Clarenrufen eine ziemlich starke Zigeunerbande daher, deren männlicher Teil mit den friedlichen Waffen der Geigen, Cymbeln und Querpfeifen versehen war. Gleich darauf erklang ein feuriger Gajdas, während die halbnackten Kinder sich bettelnd im Lager herumtrieben, die braunen Zigeunerinnen aber die Kunst des Wahrsagens übten, wobei die jüngeren die meiste Gnade fanden, so daß es ihnen weber an Geld noch an Speise und Trank mangelte.

Es war ein eigenes, ungewohntes Bild für die deutschen Hilfstruppen, das ihnen das Lagerleben nun gewährte, welches die sich bereits zum Untergang neigende Sonne mit rotgoldigem Glanz umflutete. Und hinter demselben zog sich die endlos weite Puszta in unabsehbarer Ebene hin.

Als abermals die Musik erklang, erschien plötzlich, wie dem Erdboden entstieg, eine junge, kaum sechzehnjährige Zigeunerdirne von fremdartiger, berückender Schönheit, deren ganzes Wesen berausende Glut aus-

\*) Nachdruck verboten.

zuströmen schien. Wie aus dunklem Marmor gemeißelt war ihr herrlicher, schlanker Körper, den nur ein Hemd und ein kurzer Rock bedeckten. Ihr Haar, das sie umflutete, war schwarz wie die Nacht und schwarz waren auch ihre großen Augen, die wie zwei dunkle Sterne funkelten und blitzten. Das Hemd, das nur lose ihren Oberkörper umhüllte, war blütenweiß und der leichte kurzgeschürzte Rock von blauer Farbe.

Ein Gemurmel der Ueberraschung durchlief bei dem Anblick der reizenden Tänzerin, deren Rechte ein Tamburin schwang, die Reihen der Offiziere und Soldaten. Ihr Tanz war voll Leben und Feuer und jede ihrer Bewegungen der Ausfluß natürlicher Grazie. Und welch' verführerisches Lächeln umspielte ihre schwellenden Lippen, zwischen denen zwei Reihen perlengleicher Zähne schimmerten, während ihre dunklen Glutaugen in immer höherem Glanz erstrahlten. Dazu erklang mitunter wild aufjauchzend, dann wieder bang und klagend die Musik der braunen Gesellen, und alles, was diese Töne zu sagen schienen, fand durch den herrlichen Körper der Zigeunerin Ausdruck im Tanze.

Nachdem sie geendet, lohnte donnernder Beifall ihre Kunst, der jedoch weit mehr noch ihrer Schönheit galt.

Auch die Kofetterie war diesem Naturfunde nicht fremd, dessen Herz über den erzielten Eindruck hohe Freude empfand. Sie wußte sogar ein schüchternes, verschämtes Lächeln auf ihre Lippen zu zaubern, während doch nicht ein Funken von bangem Zagen, sondern nur übermütig keckes Wesen sie erfüllte. Nachdem sie noch, um die Komödie vollkommen zu machen, den Offizieren Rußhände zugeworfen, sich und die andern damit zum Narren haltend, ließ sie die angenommene Maske fallen und gleich darauf war sie wieder das lustige, ungebändigte Zigeunerblut. Das Tamburin zum Einsammeln der Gaben

## Von der Berliner Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

Angeregt durch die Wiener Versuche zur Einführung eines Einheitseschlauches sind solche Versuche im Laufe des Berichtsjahres unternommen worden. Dieselben verliefen folgendermaßen: Benutzt wurden vier verschiedene Schlaucharten und zwar 72 mm gummierter Schlauch, 72 mm roher Schlauch, 55 mm roher Schlauch und 45 mm roher Schlauch. Zuerst wurden zwei 72 mm gummierte Schlauchleitungen von je 405 m Länge an einen Hydranten angeschlossen, dieselben Leitungen dann durch eine Dampfspritze unter verschiedenem Druck gespeist und die jedesmaligen Wurfweiten gemessen. Analog wurde mit den beiden anderen Schlaucharten verfahren. Verwendet wurden 18 mm-Mundstücke. Das Resultat war folgendes:

Wurfweite.

Druck	zwei 72 mm	zwei 72 mm	zwei 55 mm
	gummierte	roh	roh
	à	à	à
Hydrant . . . . .	36,00 m	26,00 m	10,40 m
4 Atm. . . . .	37,40 "	36,00 "	16,00 "
6 " . . . . .	39,50 "	37,40 "	19,00 "
8 " . . . . .	40,00 "	39,50 "	20,00 "

Hierauf wurden die verschiedenen Schlauchleitungen gegabelt und zwar jede 72 mm-Leitung in zwei 45 mm-Leitungen und jede 55 mm-Leitung in zwei 55 mm-Leitungen, und die Wurfweiten dann unter einem Druck von 6 und 8 Atmosphären gemessen. In Anwendung kamen dieses Mal 13 mm-Mundstücke. Es ergab sich folgendes:

Wurfweite.

Druck	zwei 72mm gummierte	zwei 72 mm roh	zwei 55 mm roh
	gegabelt in vier 45 mm gummierte	gegabelt in vier 45 mm roh	gegabelt in vier 55 mm roh
	à	à	à
6 Atm. . . . .	22,40 m	22,40 m	10,00 m
8 " . . . . .	23,00 "	22,60 "	14,00 "

Es ergab sich also ein großer Nachteil der engen gegen die weiten Schläuche. Der Druckverlust durch Reibung in den 72er rohen und gummierten Hanfschläuchen war nicht sehr groß, so daß die geringe Strahl-

benützung, schritt sie übermütig scherzend durch die Reihen der Offiziere dahin, auf jede etwas derbe Schmeichelei einen sicher treffenden Witz als Trumpf auszuspielen, so daß sie die Lacher stets auf ihrer Seite hatte. Als sie endlich auch zu einem dicken Hauptmann kam, der, um sich den jüngeren Offizieren gegenüber als geübten Weiberhelden zu zeigen, die Zigeunerin etwas allzu dreist umfaßte, um ihr einen Kuß zu rauben, versetzte sie ihm einen solch' derben Nasenstüber, daß er meinte, es sei ihm beim klarsten Wetter ein Donnerkeil auf seine im höchsten Purpurglanze erstrahlende Nase gefahren. Während ihm der Schmerz das Wasser aus den Augen trieb, schwur er, daß die braune Dirne in längstens einer Stunde am Galgen baumeln müsse, auf welche Drohung hin sie ihm lustig eine Kußhand zuwarf.

Die größte Wirkung übte das phantastische Treiben auf die neuen deutsche Hilfsstruppen aus, die das braune, nomadisierende Volk der Zigeuner bisher fast nur dem Namen nach gekannt, und denen nun alle die alten Kindergeschichten wieder einsfielen, die ihnen einst beim knisternden Herdfeuer an traulichen Winterabenden ihre Mütter erzählt, in denen geraubte Grafenfinder meist die erste Rolle spielten. Mit überwältigender Macht erfüllte sie nun das bunte Leben, über das sie großes Vergnügen empfanden, da der funkelnde Wein auch noch ein übriges zu ihrem Wohlbefinden beitrug. Sie vermeinten nun, bisher noch keine Ahnung davon gehabt zu haben, welche sirenenhaft verlockende Schönheit das Weib umziehen könne. Sie vergaßen darüber inmitten der ungarischen Puszta ihre deutsche Heimat mit ihren dunklen Tannenwäldern und wohl auch die blonden Haare und die himmelblauen Augen des fernen Liebchens.

Auch der junge Rittmeister, Freiherr von Hartenegg, der in seiner stattlichen Schönheit einem jungen Kriegs-

weite wohl einzig auf den zu geringen Schlauchquerschnitt der 55 mm-Schläuche zurückzuführen ist. Es wurde deshalb davon Abstand genommen einen Einheitseschlauch einzuführen. Die Ausrüstung der Fahrzeuge mit Schläuchen ist aber so vorgeesehen worden, daß die Verbindung von dem Druckwerke bezw. Hydranten zur Brandstelle möglichst mit weiten Schläuchen geschieht und die Gabelung der Schläuche möglichst kurz vor der Einführung in das Brandstellengrundstück erst vorgenommen wird.

Der ganze Bestand der B- und C-Druckschläuche wurde gleichmäßig an die Kompagnien verteilt. Die Kompagnien erhielten folgende Nummern der Schläuche:

B-Druckschläuche	C-Druckschläuche
I. 1-74	1-240
II. 75-148	241-480
III. 149-212	481-720
IV. 213-296	721-960
V. 297-370	961-1200

Bis jede Kompagnie eine eigene Schlauchmacherei hat, bearbeitet

die I. Komp. die B- u. C-Druckschl. der I. u. II. Komp. " V. " " " " " " V. " III. " " IV. " " " " " " " IV. " " "

Um auch die Schläuche äußerlich kenntlich zu machen, wurden die Felder am Hals der Kuppelungen mit den Kompagniefarben gestrichen. Damit sich aber die Farben weiß und gelb, blau und grün, Nachts und bei Fackelschein besser unterscheiden lassen, wurden die vier Felder an dem Hals der Kuppelungen der I., II. und V. Kompagnie ganz weiß bezw. rot oder grün gestrichen und bei der III. und IV. Kompagnie nur je zwei gegenüberliegende Felder gelb bezw. blau.

Um das Verhalten der Storzischen Kuppelungen beim Einfrieren festzustellen, wurde folgender Versuch gemacht:

Am 21. November 1902 wurden auf dem Exerzierhofe der Hauptwache zwei Schlauchleitungen ausgelegt und vom Hydranten aus mit Druck gefüllt. Die eine Leitung hatte Storzische, die andere Giersbergische Kuppelungen. Je eine Kuppelung wurde in eine mit Wasser gefüllte Mulde gelegt, so daß sie gut zur Hälfte vom Wasser bespült war. Außerdem wurde die ganze Leitung reichlich mit Wasser begossen. Am 24. November wurde die Leitung besichtigt. Während dieser drei Tage war eine Temperatur von 0° bis 7° gewesen. Es zeigte sich, daß die ganze Leitung eingefroren war. Die besonders in die Mulden gelegten Kuppelungen wurden mit einem Beil aus dem Eise herausgehauen und versucht die Kuppelungen zu lösen. Bei der Storzischen Kuppelung war ein Bewegen unmöglich, weil die Innenanäle der

gott gleich, war wie berauscht von dem soeben Gesehenen. Aus seinem edelgeschnittenen Gesicht, in dem zwei tiefblaue Augen blitzten, sprachen stürmischer Mut und helle Jugendluft. Während die Zigeunerin die Offiziere der Reihe nach umschwärzte, um den klingenden Lohn in Empfang zu nehmen, saß er mit auf die Hand gestütztem Kopf da, mit wachen Augen von dem soeben Erlebten träumend, hatte doch auch ihn die fremdartige Schönheit des Mädchens mit geheimnisvollem Zauber umzogen.

„Gnädiger Herr, denke später, wenn die goldenen Sterne über der Puszta schimmern und blitzen, an Dein fernes Liebchen, jetzt aber sei munter und fröhlich und reiches der braunen Ilka eine Gabe, damit sie sieht, daß ihr Tanz auch Dir gefallen!“

Beim Klange der weichen, einschmeichelnden Stimme fuhr der Rittmeister rasch aus seinen Träumen empor. Während ein leichtes Lächeln seinen Mund umzog, entgegnete er galant:

„Ueber der Bewunderung Deiner Schönheit bin ich gar nicht dazu gekommen, auch Deinen Tanz zu bewundern!“

Im ersten Augenblick wußte die Zigeunerin nicht, ob sie sich über die etwas sonderbare Schmeichelei ärgern oder freuen sollte; allein das eitle Mädchen behielt bei ihr die Oberhand und die ihrer Schönheit dargebrachte Huldigung schätzte sie denn doch am höchsten, trotz ihres Künstlerstolzes, der auch ihr nicht fremd war. Als der junge Offizier sich aber gleich darauf erhob und in strahlender Schönheit vor ihr stand, da fand das zugewandte Mädchen vor Ueberraschung zum ersten Male in ihrem Leben keine Worte, und als sie seine tiefen blauen Augen in leuchtendem Glanze bewundernd auf ihrer Gestalt ruhen sah, da stieg es ihr glühend heiß in die Wangen, welche sofort dunkler Purpur färbte. Es war ihr dies recht sonderbar, denn bisher hatte sie noch nicht kennen

Kuppelungsschalen mit Eis ausgefüllt waren. Die Giersbergische Kuppelung wurde gelöst, nachdem mit der Beilschneide zwischen die Kuppelungskralen gefaßt war. Bei einer anderen Giersbergischen Kuppelung wurde der Hydrantendeckelschlüssel zwischen die Kuppelungskralen gedrängt, und auf diese Weise ebenfalls die Kuppelung gelöst, trotzdem das in der Leitung befindliche Wasser zu einer starren Eisstange geworden war.

Der Asbestschirm (Modell Giersberg) wurde um 20 cm größer hergestellt; er hat jetzt einen Durchmesser von 1,18 m. Zum Schutz des Asbestschirmes wurde eine Tasche aus Schiertuch angefertigt, in welcher der Schirm zusammengeklappt auf den Fahrzeugen mitgeführt wird.

Zur Prüfung der Davy'schen Sicherheitslampen, welche neben den elektrischen Sicherheitslampen beibehalten sind, in bezug auf Durchschlagsicherheit, ist ein Lampenprobierapparat, System Friemann & Wolf, beschafft worden.

In der physiologischen Tier-Anstalt der Landwirtschaftlichen Hochschule wurde parallel unter Arbeitsleistungen ein Giersberg-Atmungsapparat mit Natronkalk und ein ebensolcher Apparat mit Natriumalkali- und Kieselgur als Austrocknungsmaterie eingehend beobachtet und Atemluft und Abluft usw. auf Kohlenäure geprüft. Hierbei stellte sich die Ueberlegenheit des Natriumalkali naturgemäß heraus. Sämtliche Apparate wurden für Natriumalkali- und Kieselgur-Austrocknungsmasse, Natronkalk eingeführt, wodurch der große Vorteil erreicht ist, daß Natronkalk sofort zur Absorbierung angesprochen wird, und diese solange vollkommen besorgt, bis das Natriumalkali zur Uebernahme der Absorption genügend angeregt ist. Es ist dadurch eine vollkommene Reinigung der Ausatmungsprodukte von Kohlenäure erreicht.

Für die Prüfung der Regenvorrichtungen in den Theatern wurden durch Herstellung eines Formulars einheitliche Vorschriften geschaffen.

Die mit Fackeln verschiedenster Art für Theaterzwecke angestellten Versuche haben zu dem Resultat geführt, daß die von der Aktiengesellschaft für Spiritusbeleuchtung und Heizung, Leipzig, Kockplatz 8, auf Anregung der Abteilung konstruierte Smaragd-Theaterfackel, bestehend aus einer Blechhülse mit Smaragdpatronenfüllung, allen in bezug auf Feuericherheit zu stellenden Anforderungen genügt. Die Smaragdpatrone verbrennt vollständig trocken, ohne Rückstände zu hinterlassen und ohne Qualentwicklung. Der scheinbare Nachteil des durch eine geringe Beimischung von Kolloidum erzeugten Funkenprühens ist von keiner Bedeutung; die Funken, auf Seidenpapier aufgefangen, erlöschen ohne zu zünden. Die Fackel ist demgemäß den

Direktionen sämtlicher Theater und theaterähnlicher Lokale empfohlen worden.

Auf dem Hinterhof der Hauptwache am Quergebäude ist ein Bühnenwasserstock angebracht worden, um das Vornehmen der Schlauchleitung vom Wasserstock aus praktisch vorzuführen; um hierbei die Verhältnisse der Theater möglichst berücksichtigt zu sehen, ist Gelegenheit zur Aufstellung zweier Kulisen geschaffen. Der Wasserstock ist außerdem mit einem Spiralschlauch ausgerüstet, an dessen losem Ende sich eine mit Küfenhahn abstellbare Brause befindet; diese Vorrichtung soll ermöglichen, daß auf einer Bühne in Brand geratene Personen schnellstens selbst Hilfe finden oder durch andere erhalten. Deshalb soll der Schlauch stets mit Wasser gefüllt sein, das Wasserstockventil ist geöffnet, der Küfenhahn geschlossen. Zum Wassergeben mit der sehr kräftigen Brause ist also nur das Öffnen des Küfenhahns erforderlich. Diese Vorrichtung ist bereits in einem Theater angebracht.

Die Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten der Technik zu verfolgen ist für den Offizier der Berliner Feuerwehr insofern schwierig, als er durch Feuer- und Revisiondienst sehr in Anspruch genommen wird. Um aber eine gediegene und gründliche Kenntnis aller Fortschritte im Offizierkorps zu gewährleisten, hat die Abteilung schon seit geraumer Zeit durch Einrichtung besonderer Vorträge seitens hervorragender Fachmänner Fürsorge getroffen.

So fanden im Laufe der letzten Jahre statt:

Vorträge über Neuerungen auf dem Gebiet der Elektrotechnik in dem Hörsaal der Handwerker-Fortbildungsschule durch Herrn Professor Szymanski.

10 Vorträge über elektrische Kraft- und Beleuchtungsanlagen, gehalten von Herrn Dr. B. Donat im Hörsaal der Urania, Taubenstraße.

Ferner im Offizier-Versammlungszimmer:

1 Vortrag über die Neuerungen auf dem Gebiete der Feuertelegraphie durch Herrn Oberingenieur Bügler von der Aktiengesellschaft Siemens & Halske.

1 Vortrag über Neuerungen in der Automobiltechnik, gehalten durch den Herrn Oberingenieur Vollmer von der neuen Automobilgesellschaft.

1 Vortrag über Feuerwehr-Berufskrankheiten, gehalten durch den Abteilungsarzt, Herrn Oberstabsarzt Dr. Leu.

1 Vortrag über das Wesen des Kinetographen und die Sicherung des Betriebes mit demselben, gehalten von dem Vertreter der Aktiengesellschaft „Projektion“, Herrn Meßter.

(Schluß folgt.)

gelernt, was Rote der Scham und bangverzagtes Wesen sei; aber jetzt schien ihr das Herz so ängstlich zu schlagen, daß sie meinte, er müsse es sehen, weshalb sie rasch das lose Hemd über der jungen Brust zusammenzog.

Während sie eine Strähne ihres schwarzen Haares um den Finger wickelte, flüsterte sie, schon halb wieder ihrem ursprünglichen Wesen zurückgegeben, halb noch in dem ihr unbegreiflichen Banne sich befindend:

„Bist Du aber schön und stattlich, gnädiger Herr! Wie mußt Du den bleichen Frauen Deiner Heimat gefallen, wie muß Dein Liebchen Dich mit heißem Feuer in dem Herzen tragen und sich die Augen rot weinen, daß Du sie verlassen und nun fern von ihr weilst!“

Da entgegnete lächelnd der Offizier:

„Mein schönes Kind, ich habe kein Liebchen zurückgelassen, das um mich trauern könnte. Und was nützt es mir, wenn ich den bleichen Mädchen gefalle, hier in Ungarn gibt's ja zumeist nur braune und dunkeläugige!“

„Die braunen Mädchen, gnädiger Herr, werden Dich, wenn sie Dich einmal gesehen, nie mehr vergessen. Ein braunes Mädchen würde Dich lieben wie ein treuer Hund seinen Herrn, und selbst ein Schlag von Deiner Hand würde ihr wohl tun als das Streicheln von sanfter Mutterhand!“

In leuchtender Glut ruhten ihre dunklen Augen voll strahlend auf ihm und in diesen Sternen schien ihm etwas entgegen zu blicken, das ihn heiß durchwallte; zugleich schien ihn auch ein irisches Lippenpaar verführerisch zu süßen Küffen einzuladen. Er mußte sich rasch zusammenraffen, um seine Kameraden nicht merken zu lassen, was ihn bewegte. Er entnahm seiner gefüllten Börse ein blinkendes Goldstück und drückte es in ihre kleine, lebenswarme Hand, welche sie in sanftem Gegendrucke darin weilen ließ.

„Gnädiger Herr, den Kremnitzer will ich mir in einen Henfeldukaten umwandeln lassen, um ihn als Festschmuck zu tragen, und stets will ich dann an den schönen Offizier denken und an seine blauen Augen!“

So sprach zärtlich die glückerfüllte Ilka, dann bat sie noch, nachdem sie lange prüfend die Linien seiner Hand betrachtet hatte, ihm wahrzagen zu dürfen. Als er seine Erlaubnis dazu gegeben, wußte sie ihm viel Schönes und das reichste Liebesglück zu prophezeien. Als sie damit zu Ende, preßte sie plötzlich ihren Mund dicht an sein Ohr, indem sie süß und leise flüsterte:

„Die braune Ilka wird Dich nie vergessen, gnädiger Herr, und immer, wenn sie in den blauen Himmel sieht, an Deine schönen Augen denken, sie wird Dich heiß und innig lieben bis an ihr Lebensende!“

Ehe er es hindern konnte, hatte sie seine Hand gefaßt und mit glühenden Küffen bedeckt; dann war sie rasch davongeeilt, um weiter bei den andern Offizieren Gaben einzusammeln; aber ihr frohes Lachen und Scherzen war nicht mehr dabei zu vernehmen.

Der junge Reiteroffizier sah inzwischen träumerisch tief hinein in die untergehende Sonne, deren letzte Strahlen die weite Puszta noch mit ihrem Purpurglanz erfüllten.

Es hatte eine reiche Ernte für des schwarzen Mikos Zigeunerbande gegeben, welche einige hundert Schritte außerhalb des kaiserlichen Lagers ihre Zelte aufgeschlagen, die sie jedoch nun, nachdem der Abend stark hereingebrochen, wieder niederriß, um weiter zu ziehen. Gern hätte Mikos die bewilligten drei Tage bei dem kaiserlichen Heer verbracht, allein er war ein zu feiner Kenner des Zigeunerblutes, um nicht zu wissen, daß die Söhne und Töchter seines Stammes nichts liegen sehen können, ohne es sofort heimlich einzustecken.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

\* **Barmen.** Am Mittwoch, 9. September, Nachmittags entstand in dem Lagerchuppen Haspelerstraße 18 A Feuer, das in einer halben Stunde den Schuppen niederlegte. In demselben befanden sich Papierballen der Firma Gebr. Menko, außerdem 30 Ballen Preßheu, ein Halbverdeck und ein Schlitten. Sämtliche Stücke sind verbrannt bzw. unbrauchbar geworden. Die in dem Schuppen befindlichen Pferde konnten durch einen Nebenausgang gerettet werden. Eigentümer des Schuppens ist die Firma Gebr. Bock. Durch den Brand ist ein Schaden von ca. 6000 M. entstanden, der durch Versicherung bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft nur teilweise gedeckt ist. Da an den Schuppen unmittelbar der Pferdestall und verschiedene Wohngebäude stießen, hätte der Brand eine gefährliche Ausdehnung nehmen können, weil auch um den Schuppen Kohlen und andere brennbare Stoffe lagerten. Die 1. Abteilung der freiwilligen Feuerwehr und die Berufsfeuerwache, welche schnell zur Stelle waren, arbeiteten von 5 bis 6 Uhr mit 8 Schlauchleitungen, von 6 bis 8 Uhr mit 4 bzw. 3 Schlauchleitungen. Von 8 Uhr ab bis nach Mitternacht wurde das Feuer von Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr abgelöscht. Von den 8 Schlauchleitungen hatte die Feuerwache eine gelegt. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt, der Brand dürfte aber auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

\* \* \*

\* **Wesel.** Gelegentlich der Tagung des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz in Koblenz am 22. und 23. August ds. Jrs. sind u. a. auch zwei Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche eine 25 jährige Dienstzeit bei der Wehr zurückgelegt haben, durch Diplome ausgezeichnet worden. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Fluthgraf und Befürworten der Finanzkommission wurde von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen, denjenigen Mitgliedern der Feuerwehr, welche eine Dienstzeit von 25 Jahren bei der Wehr zurückgelegt haben, eine Ehrengabe von 100 M. zu gewähren. Die Ehrengabe kann entweder in Bar oder (auf Wunsch des zu Ehrenenden bzw. nach dem Ermessen der städt. Verwaltung) in einem Wertgegenstande von 100 M. bestehen. Voraussetzung für die Gewährung derselben soll indes sein, daß eine Anerkennung durch den Feuerwehrverband stattgefunden hat. Ferner wurde auf Antrag des Oberbürgermeisters und Befürworten der Finanzkommission noch beschlossen, die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr gegen Unfälle bei der Unfallversicherungs-Gesellschaft „Rhenania“ in Köln zu versichern und die Beiträge in Höhe von etwa 60 M. für das Jahr auf den städtischen Etat (bereits bewilligten Etatssumme) zu übernehmen. Die Gesellschaft gewährt 1000 M. für den Todesfall, 2000 M. für dauernde Erwerbsunfähigkeit und 1,50 M. für den Tag vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Die Mitglieder der Wehr sind auch bei der Feuerwehr-Unfallkasse der Rheinprovinz gegen Unglücksfälle versichert.

\* \* \*

\* **Goch.** Am 29. und 30. August hat die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 17. Stiftungsfest unter reger Teilnahme der Bürgerschaft mit Glanz gefeiert. Am Vorabende, den 29. August, fand im festlich dekorierten Saale des Herrn Julius Willemssen der Festsommers statt, der unter der Leitung unseres Herrn Bürgermeisters mit dem Kaiserhoch eröffnet wurde und einen anregenden und fröhlichen Verlauf nahm. Die neu gegründete Feuerwehrkapelle hatte ihr erstes Debüt bei der Wehr und konnte man die Leistungen der jungen Kapelle nur lobend anerkennen. Während des Abends wurde Herr Kamerad Wintjens durch den Herrn Bürgermeister für treue, aufopfernde 15 jährige Dienstzeit in der Wehr mit dem silbernen Ehrenzeichen dekoriert, sodaß jetzt in der Wehr 22 Kameraden sich befinden, welche ununterbrochen 15 Jahre lang der Wehr angehören. Die Festrede hielt der Herr Bürgermeister, in welcher derselbe einen Rückblick auf den Werdegang der Wehr warf und betonte, daß es nur auf der Basis der Einigkeit, kameradschaftlicher Hochachtung und selbstloser Aufopferung möglich sei, die Wehr tüchtig und schlagfertig zu halten und daß die Hochachtung, welche sich die Wehr bei der Bürgerschaft erworben habe, peinlichst gewahrt und gepflegt werden müßte. Herr Redner sprach der Wehr seine vollste Anerkennung aus für die Leistungen des verflossenen Jahres und endete er seine eindrucksvolle Ansprache mit einem dreifach kräftigen „Gut Schlauch“. Am Sonntag, den 30. August, fand Vormittags im

Bereinslokale Frühkonzert der Wehrkapelle statt. Nachmittags 4 Uhr trat die Wehr mit Banner, Trommler, Pfeifer und Musikkorps auf dem Markte an, woselbst die Schulübung einer Hydrantenabteilung stattfand. Nach derselben fand auf dem Feuerwehrübungsplatz an der Feldstraße eine längere Schulübung der Steiger- und Weiterabteilungen unter Mitwirkung der Sanitätskolonne statt. Die Übungen verliefen auf das Beste und konnte wieder festgestellt werden, daß die Wehr in ihrer Ausbildung auf der Höhe ist. Es wurde bei dieser Gelegenheit ein interessanter Sturmangriff auf das Steigerübungshaus gemacht und mit der mechanischen Leiter und dem Rettungssack verschiedene Personen aus Not geborgen. Die Sanitätskolonne trat dabei in Übung und wurden alle Arbeiten mit dem Prädikat „gut“ und „lobend“ bezeichnet. Nach dieser Übung bewegte sich die Wehr mit ihren Clever Gästen im Festzuge durch die Stadt. Abends fand im Festlokale Konzert und Ball statt, welche einen schönen und anregenden Verlauf nahmen. Die von einer Anzahl von Kameraden gebotenen Couplets und Einakter fanden den ungeteilten Beifall der zahlreichen Gäste, welche der geräumige Saal kaum zu fassen vermochte. Leider flogen die Stunden der Fröhlichkeit zu schnell dahin, aber wir können zum Schluß nur sagen, es war ein Stiftungsfest im echten, kameradschaftlichen Feuerwehrgesiste, durchdrungen von den Gefühlen der Zusammengehörigkeit in Freud' und Arbeit zum Wohle unserer Nächsten. Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr'!

## Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

\* **Weidenau.** Am 21. August, kurz nach 8 Uhr, ertönte das Feuer-signal in hiesiger Gemeinde. Die Wehr, die rasch zur Stelle war, konnte jedoch unverrichteter Sache wieder abrücken, da es sich nur um einen blinden Alarm handelte. — Am Samstag Abend fand dann eine praktische Übung am hiesigen Amts-Krankenhaus statt, dem sich jedoch eine Stunde später ein größerer Brand anschloß und dem ein blühendes industrielles Werk und drei Wohnhäuser, die ein zusammenhängendes Gebäude darstellten, zum Opfer fielen. Der Ausbruch des Feuers erfolgte gegen 12 Uhr in der Maschinenfabrik von Gebrüder Irle, die in der Nähe des Amtshauses liegt und sich zwischen dem Hammergraben und dem früheren Jüngstischen Besitztum in einer Länge von ungefähr 20 m hin erstreckt. In den drei Wohnhäusern, die die Nummern 42, 44 und 46 tragen, befand sich das Kontor der Herren Irle und darüber noch zwei Familienwohnungen. Im Ganzen wohnten sieben Familien in den drei Häusern. Nachdem vom benachbarten Gasthof Weil aus das Feuer bemerkt worden war, wurde sofort Feuerlärm geschlagen und mit den Rettungsarbeiten in den Häusern begonnen. Das Feuer unterdessen gewann in der Maschinenfabrik immer mehr Ausdehnung und erfaßte bald die ganze Fabrik, so daß deren Rettung ein Ding der Unmöglichkeit war. Nach etwa einer Viertelstunde griff das Feuer auch auf die Wohnhäuser über, aus denen bald die Flammen mächtig emporloderten. Mit Sehnsucht erwartete man das Eintreffen der Feuerwehr; als diese unter der Führung ihres Hauptmanns Kloß eingetroffen war, mußte außer den in Brand befindlichen Gebäuden auch noch das Wohnhaus des Gewerkes H. Gerhard, Nummer 48, und das Wohnhaus von Fräulein Dora Reh, Buchhandlung, Nummer 40, gegen das rasch um sich greifende Feuer geschützt werden. Durch anhaltendes Bespritzen wurden die Siebelwände der beiden Häuser naß gehalten und diese somit vor einem Brande bewahrt. Weniger erfolgreich gestaltete sich die Löscharbeit an der Fabrik und an den drei Häusern. Nach stundenlangem heftigem Wüten hatten die Flammen die Fabrik vernichtet, bis schließlich am Sonntag Morgen nur noch eine massive Wand am Hammergraben stehen geblieben war. Außerdem hatte die südliche Siebelwand teilweise standgehalten, wie auch die Balkenlage über dem Haupteingangstor. Die Wohnhäuser brannten bis auf den untersten Stock nieder, doch sind auch die noch vorhandenen Baureste für die Eigentümer wertlos. Aus den gewaltigen Trümmern ragen die sechs schmalen Schornsteine empor. In der Fabrik sieht es grauenvoll aus. Alle Maschinen sind anscheinend ruiniert; besonders verlustbringend für die Gebrüder Irle ist die Zerstörung mehrerer beinahe fertigestellter Maschinen. Fabrik und Wohnhaus Nr. 42 sind bei der M. Gladbacher Feuerversicherung, die Häuser Nr. 44 und 46 bei der Westfälischen Provinzial-Feuerversicherung versichert. Die Familien haben sämtlich auch die

Mobilien versichert; zum größten Teil wurden sie jedoch gerettet. Trotzdem befürchten auch die Familien starke Verluste; namentlich ist es sehr zu beklagen, daß zwei Familien in dem Tumult um ihr Barvermögen gekommen sind. Die Bewältigung dieses großen Brandes hat an die Feuerwehr Weidenau eine sehr große Aufgabe gestellt, und es war den wackeren Behrännern zu gönnen, daß verschiedentlich Kaffee bereitet und die erschöpfte Mannschaft damit erquickt wurde. Die Mannschaft des Bezirks II hatte während des Sonntags die Wache auf der Brandstätte und sah sich genötigt, die Löscharbeiten während des ganzen Tages stellenweise fortzusetzen. Während des Brandes und auch im Laufe des Sonntags waren tausende von Menschen zusammengeströmt, um die Brandstätte zu besichtigen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist nichts Bestimmtes bekannt geworden. — Im Laufe des Sonntags sind mehrere Schornsteine zusammengeknirscht, auch erfolgte an der Straßenfront ein weiterer Einsturz der noch vorhandenen Mauerwände. Durch das reichlich verbrauchte Wasser, das meistens den benachbarten Hydranten der Siegener Wasserleitung entnommen wurde, ist das ganze Fachwerk der Wände so erweicht worden, daß ein Zusammenbruch der noch vorhandenen Restbestände sicherlich zu erwarten ist.

### Die Feuergefährdung der Warenhäuser.

Die Warenhausvereinigung hatte bekanntlich aus Anlaß der Pester Brandkatastrophe einen Sachverständigen dorthin entsandt. Dieser kommt in seiner Untersuchung zu dem Schluß, der Charakter des Goldschmidtschen Geschäftes als Warenhaus sei für das Brandunglück ganz ohne Bedeutung. Ob das Geschäft, das sich in diesem Hause befand, ein sogenanntes Warenhaus oder irgend ein anderes Geschäft war, konnte den Gang und die Ausdehnung des Feuers nicht im mindesten beeinflussen. Schuld an dem Ausbruch und dem schnellen Umsichgreifen des Feuers waren der unzweckmäßige und nicht genügend feuerichere Bau der Geschäftslokalitäten, das Nichtvorhandensein von Notausgängen und isolierten Außentreppe, die Benutzung des Hofes zu Verkaufszwecken, die fehlerhafte, nicht genügend kontrollierte elektrische Anlage, die nicht ausreichende Einübung des Personals für Feuergefährdung und vor allem das gänzliche Versagen der Leitung der Feuerwehr. Dem Zusammenwirken dieser verschiedenen Umstände und nicht dem Charakter des Geschäftes als Warenhaus sei dies beklagenswerte Brandunglück zuzuschreiben. Bei uns sei in den Warenhäusern ein solches Brandunglück nach menschlichem Ermessen vollständig ausgeschlossen. Denn in Deutschland werden den Warenhäusern von der Baupolizei die weitgehendsten Auflagen für Feuericherheit gemacht. Das Haus als solches ist nach allen denkbaren Vorschriften der Feuericherheit zu bauen. Es werden genügend Notausgänge und isolierte Außentreppe vorgezeichnet. Der Lichtofen muß oben in der Decke Klappen enthalten, die von unten aus zu öffnen sind, um Rauch und Hitze ablassen zu können. Es muß ein genügender Hofraum vorhanden sein, der selbstverständlich nicht zu Verkaufszwecken benutzt werden darf. Es müssen alle nur denkbaren Löscharäte und die Sicherheitsvorrichtungen, insbesondere Hydranten in genügender Zahl vorhanden sein. Das Personal muß gut instruiert und eingeleitet sein. Die elektrischen Leitungen müssen durch Fachleute ständig revidiert, die Flammen in den Schaufenstern geschützt werden usw. In allen diesen Punkten mangelte es bei dem Geschäft in Pest, und daraus sei dieser Totalbrand zu erklären. Die sogenannten Warenhausbrände in Deutschland, die aber fast ausnahmslos sich in älteren Häusern und in Spezialgeschäften mit darüber befindlichen Wohnungen ereignet haben, ähneln dem Pester Brand sehr. Sie können den modernen Warenhäusern, die ganz anders gebaut und eingerichtet seien, nicht zur Last gelegt werden. Für jeden Fachmann folge daraus, daß man den Bau von absolut feuericheren, durch alle Etagen gehenden Geschäftshäusern mit Lichthöfen und Außentreppe, in denen sich in den oberen Stockwerken keine menschlichen Wohnungen befinden, begünstigen und nicht, wie die Nürnberger Bauordnung, welche den Betrieb von Warenhäusern nur im Parterre und ersten Stock gestatten will, erschweren soll. Das wäre, wie Branddirektor Westphal ausgeführt hat, und worin ihm alle Bau- und Feuerlöschfachverständigen zustimmen, das Allerverfehrteste. Der Brand des Pester Warenhauses zeigt uns deutlich die Richtung, in welcher sich der Bau von modernen Geschäftshäusern zu bewegen hat, wenn anders

Totalbrände und Verluste von Menschenleben vermieden werden sollen, und er ist es, der ein absolut vernichtendes Urteil über die Nürnberger Bauordnung für Warenhäuser fälle, die — abgesehen von den ungünstigen wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen — den Bau von feuergefährlichen Geschäftshäusern geradezu begünstigt.

### Verschiedene Mitteilungen.

\* [Zündende Blitze.] Einer Zusammenstellung der „Statist. Korresp.“ über zündende Blitzschläge im preussischen Staate in den Jahren 1885 bis 1898 ist zu entnehmen, daß von je 10 000 überhaupt gemeldeten Bränden in dem Zeitabschnitt 1885 bis 1887 668 durch den Blitz verursacht worden waren, von 1888 bis 1890 dagegen 604, von 1891 bis 1894 nur 451 und 1895 bis 1898 sogar nur 418. Noch bedeutender war die stetige Abnahme der durch Blitz verursachten Brände in Berlin; hier kamen davon in den vier Zeitabschnitten 39, 22, 18 und 15 auf je 10 000 gemeldete. In den größeren Städten außer Berlin waren die entsprechenden Verhältniszahlen 117, 97, 63 und 76, in den kleineren Städten 519, 423, 387 und 360. Dagegen waren in den Landgemeinden unter 10 000 Bränden 1106, 1207, 961 und 1105 durch Blitz verursacht und in den Gutsbezirken 1018, 1145, 1022 und 976. Während also für den Staat im ganzen und für die Städte insbesondere Blitzschlag als Brandursache an Wichtigkeit verloren hat, was zum Teil der reichlicheren Menge kleiner Fahrlässigkeitsbrände zuzuschreiben ist, so wird auf dem Lande immer etwa ein Zehntel aller Brände durch Gewitter hervorgerufen.

\* [Signalfahnen.] Aus Essen wird berichtet: Auf den Fahrzeugen der hiesigen städtischen Berufsfeuerwehr sind rot und weiß gestrichene Signalfahnen (ähnlich den Eisenbahnsignalen) angebracht worden, welche die zunehmende Fahrtrichtung anzeigen. Die Fahne ist weithin sichtbar und kann jedermann leicht erkennen, welche Fahrtrichtung die Fahrzeuge nehmen werden, sodaß die Fahrbahn rechtzeitig zur Verhütung von Karambolagen und Unglücksfällen frei gemacht werden kann. Da die Feuerwehr zum Schutze von Leben und Eigentum unserer Mitbürger mit großer Schnelligkeit durch die Straßen eilen muß, ist jede Störung durch Straßenbahnwagen, Droschken, Last- und andere Fuhrwerke bezw. die Passanten zu beklagen, und es freudig zu begrüßen, wenn durch die neue Einrichtung derartige Störungen vermindert werden. Steht an der Signaleinrichtung die Fahne senkrecht, so geht die Fahrt geradeaus, steht sie dagegen wagerecht, so wird an der nächsten Straßenkreuzung rechts bezw. links eingebogen, je nachdem die Fahne nach der einen oder anderen Seite zeigt.

\* [Der Deutsche Feuerwehrausschuß], in dem die Vertreter der Landesverbände deutscher Feuerwehren in Deutschland und Oesterreich vereinigt sind, beschloß grundsätzlich seine Auflösung und die Gründung eines „Reichsverbandes deutscher freiwilliger und organisierter Pflichtfeuerwehren“, der sich nur über das Deutsche Reich erstrecken soll. Um aber auch in Zukunft einen engeren Verkehr zwischen den deutschen und deutsch-österreichischen Wehren zu ermöglichen, was aus fachtechnischen und besonders aus nationalen Gründen allseitig als höchst wünschenswert bezeichnet wurde, soll neben dem reichsdeutschen Verbandsverbande ein gemeinsamer Ausschuß weiter bestehen. Die Hauptaufgabe des großen reichsdeutschen Sonderverbandes ist nicht in der Lösung fachtechnischer, sondern in Lösung von Verwaltungsfragen zu suchen, während die erstere den Berufsfeuerwehren zufällt. Die endgültige Beschlußfassung resp. die bestimmt zu erwartende Bestätigung des Ausschußbeschlusses erfolgt auf dem Deutschen Feuerwehrtage 1904. Beim Bundesrat und Reichstag soll erneut die Entschädigung von Personen, die bei Rettungsarbeiten verunglückten, angeregt werden.

### Der Feuerwehrmann

Zeitungs-Preisliste Nr. 2649

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einfindung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

Anzeigen.

# J. G. Lieb Biberach Riss.

Paris 1900: 2 gold. Medaillen — Berlin 1901: Gold. Staatsmedaille  
fabriziert bewährte 1179

## Steig- und Rettungs-Geräte.

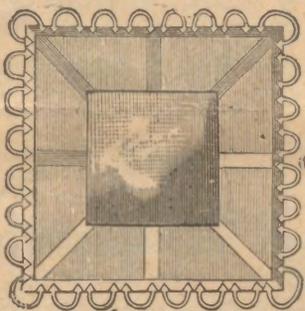
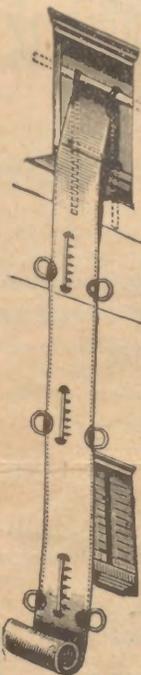
Neueste **Hakenleitern, Dach- und Steckleitern**

**Schiebleitern**  
mit Federzug-Fallhaken

### Mechanische u. Dreh-Leitern

aller Art

**Rettungsschläuche** mit  
Lieb'scher Sicherheits-Untergurtung  
gegen gefährliche Risse schützend  
**Sprungtücher, Rutschtücher**  
**Sanitäts- u. Rauchapparate.**



# Heinr. Mandelartz

Stolberg (Rhld.)

## Feuerwehr-Requisiten Fabrik.

Fernsprecher 85.

1145 Liefere in nur tadelloser Ausführung

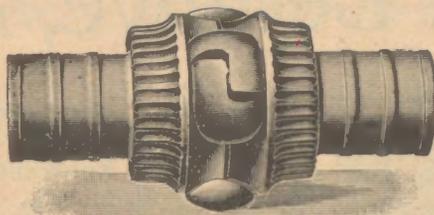
### sämtliche Feuerwehr-Ausrüstungs- Gegenstände und Löschgeräte

als:

Helme, Gurten, Uniformen, Beile, Steigerleinen aller Art, Lederrollen zum Aufwickeln und Tragen der Leine, Laternen, Karabiner, Signalinstrumente, Petrol-, Harz- und Wachs-fackeln, roh und gummirt Hanf-, Flachs- und Baumwoll-Schläuche, Verschraubungen, Strahlrohre, Standrohre, Drei-weghähne, mit und ohne Scala, Rettungsapparate mit ver-stellbarer Aushängevorrichtung — D. R. G. M. 135 441 — und sonstige Rettungsgegenstände, Fahr- u. Tragbahnen, Steiger-leitern, gesetzlich geschützt, sehr leicht, stabil u. praktisch, Anstell- u. mechanische Leitern, Spritzen, Schlauch-, Leiter- und Gerätewagen aller Art usw.

Die neu vorgeschriebenen Achselstücke u. Abzeichen billigst.

== Ausführliche Kataloge gratis. ==



Eine  
25 jährige

Probezeit hat die

## Grether- Kupplung

hinter sich und hat sich während dieser Zeit

**auf's Beste bewährt!**

Sicherer Verschluss, einfache Handhabung  
und unverwüstlich im Gebrauch.

== Preis bedeutend ermässigt! ==

Man verlange Prospekte von 1169

**Grether & Cie. in Freiburg i. Bad.**

Löschmaschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei.

## Gesichtsschutz „Mica“ D. R. P. und Auslandspatente



best. aus Aluminiumrahmen mit  
Glimmereinsatz u. **Drahtnetzschutz**  
(unzerstörbar durch mechanische  
Einflüsse, Feuer u. Säuren). Ge-  
wicht ca. 125 g m. Asbesthalzschutz  
in Blechetuis zum Umhängen.

Bei über 200 deutschen und  
österreich. Feuerwehren innerhalb  
eines Jahres eingeführt unter  
höchster Anerkennung. Preis:  
M. 8,50 einzeln. Prospekte gratis.

Wiederverkäufer und Vertreter noch gesucht.

1188

**Gesichtsschutzfabrik „Mica“ Dresden 16.**

Höchste Auszeichnung, Ehrendiplom Oesterr. Feuerwehrausst. Salzburg.

# Hans Meiswinkel, Gummiwarenfabrik

Essen - Ruhr

## Hanf - Schläuche

roh und gummirt. 1138

Bemusterte Offerte auf Wunsch gern zu Diensten.

# E. Thorn, Elberfeld

== Spezialgeschäft in Feuerwehrartikeln ==

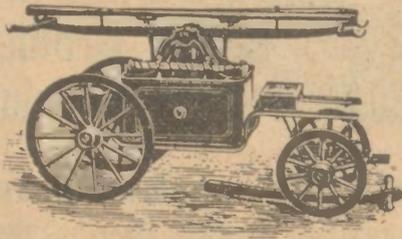
liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen

sämtliche

## Feuerwehr-Ausrüstungs - Gegenstände und Löschgeräte

wie: Helme, Gurte, Beile, Steigerleinen, Karabiner-haken, Uniformen in jeder Ausführung; Laternen für Kerzen, Oel und Acetylen, sowie elektrische Laternen; Signalhörner und Huppen; Petrol-, Harz- und Wachs-fackeln; rohe und gummirt Hanfschläuche, Ver-schraubungen, Kuppelungen, Standrohre und Strahlrohre; Rauchschutz- und Rettungs-Apparate, Sprungtücher; Verbandtaschen und -Kasten; Tragbahnen, Schlauchhaspel und Gerätewagen; vorschriftsmässige Achselstücke und Abzeichen; Hakenleitern in jeder Länge, leicht, handlich, solide und stabil. 1186

# Jos. Beduwe, Aachen



Lieferant der Rhein- u. Westf. Feuer-Societäten sowie der Aach. u. Münch. Feuer-Vers.-Ges., geliefert für letztere seit 1850 ca. 6000 Feuerspritzen.

Bisherige Production: 182 Dampffeuerspritzen bis 6000 Liter Leistung per Minute.  
Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur, Goldene Medaillen etc. Gegründet 1838.

Geliefert ca. 26000 Feuerlöschgeräte, u. a. für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern“ und „Rominten“

Vertreter der Pneumat. Schapler-Leiter „Rakete“ gleichzeitig für Belgien u. Holland.  
25 meter Steighöhe. — Eingeführt u. a. bei der Aachener Feuerwehr.

Neu! Beduwe'sche Universalkuppelung „Perfecta“ mit gleichen Hälften. Neu!  
Neu! **Moment-Feuerlöschapparat Excelsior-Rapid.** Neu!

Fabrik für

**Hand-Feuerspritzen**  
**Dampf- „**  
**Kohlensäure- „**  
**Motor- „**  
**Automobil- „**  
**Annihilatoren**  
**Mechanische Leitern**  
**Schlauch-Wagen**  
**Geräte- „**  
**Wasser- „** 1199  
**Verschraubungen**  
**Schläuche, Requisiten**  
**Uniformen, Feuerwehr-Artikel**  
jeder Art.

## Vierrädriger Gerätewagen zu verkaufen.

Infolge Beschaffung eines Mannschafts- u. Gerätewagens für Pferdezug ist ein vierrädriger Gerätewagen für Handzug auf Federn gebaut, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Eine Abbild. steht auf Wunsch zu Diensten.

Anfragen vermittelt das Amt Gladbeck i. W. 1201

### Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

### Uniformfabrik.

Spezial-Abteilung 1174

Feuerwehr-Uniformen

u. Anrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiirt mit der goldenen Medaille.

## Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

**Helme** in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.

**Gurte** von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

**Beile** besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

**Laternen** für Kerzen und Oelbrand, Petroleum- und Wachsfackeln.

## C. Henkel

\*\*\*\*\* Bielefeld \*\*\*\*\*

### Feuerwehr-Requisitenfabrik

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

==== Muster und Preislisten stehen zu Diensten. ====

**Signal-Instrumente,** Trommeln, Pfeifen, einmal gewundene Alarmhörner

**Schläuche** sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

**Leitern,** Hakenleitern, Anstellleitern.  
Neu! „Moment-Verlängerungsleiter“.

**Rettungsgeräte,** Steigerleinen von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

**Sanitäts-Einrichtungen,** Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

1139

## Aug. Hönig Köln-Nippes

G. m. b. H. Geschäftsgründung 1832 Geldernstr. 48

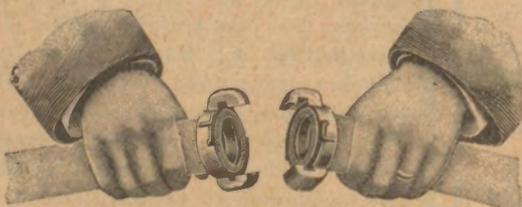
**Metallgiesserei und Fabrik von Löschgeräten und Feuerwehrartikeln aller Art.**

Inhaber von Staatsmedaille, Preismedaillen u. Diplome für hervorragende Leistungen im Feuerlöschwesen.

Lieferant der Provinzial-Feuer-Sozietäten von Rheinland und Westfalen sowie der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

**Bahnbrechende Neuheit!**

D. R.-G.-M.  
Nr. 199 457  
Nr. 199 458



D. R.-G.-M.  
Nr. 199 457  
Nr. 199 458

Hönigs verbesserte Ideal-Moment-Schlauchkupplung.

**Sauerstoff-Rettungskoffer** mit Inhalationsmaske Dr. Wittke  
D. R. G. M. 161 277.

**Comprimierter Sauerstoff**  
D. R. P. 52 459.

Praktische Umfüllvorrichtung für kleine Flaschen. Alle Zubehörtelle. Lieferung ab unseren Lagern in allen grösseren Städten. Auskunft über Anwendung und Preis durch

**C. G. Rommenhöller A.-G.**

Abteilung  
Sauerstoff  
Berlin  
NW. 5.



1194

**Wer seine Fraulieb** hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pf. Briefm. einsenden.

G. Klötzsch, Verlag 336, Leipzig. 1198